

Berliner Tageblatt



Nr. 123

und Handels-Zeitung

Sonnabend, 13. März 1926

Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Verzicht eines Ratsmitgliedes zugunsten Polens?

Ein nichtständiger Ratsitz soll freigemacht werden.

Vor der neuen Ratsitzung.

Telegramm unseres Sonderberichterstatters.
Dr. Ernst Feder.

E. F. Genf, 13. März.

Nach dem furchtbaren Ernst, nach der Spannung, nach den Explosionen des gestrigen Tages wickelt sich heute als Schattenpiel die zweite Völkerbundsversammlung, die pünktlich um 11 Uhr eröffnet wird, als ob nichts vorgefallen ist, als ob nicht der Völkerbund bis zu seinen Tiefen erschüttert, das Werk von Genf, das Werk von Locarno gefährdet, der Bruch drohend ist. Aber die zahllosen Läden im Saal, manche Delegiertenbank ist ganz leer, die Teilnahmelosigkeit, die aus vieler Gesicht und Haltung nicht, zeigt deutlich, daß die ganze Sitzung ein Erzeugnis der Verlegenheit ist. Gleichgültig läßt man die gleichzeitige Tagesordnung über sich ergehen. Am meisten Aufmerksamkeit findet die neue Stenographiermaschine, die heute zum erstenmal praktisch ausprobiert wird und allgemeine Bewunderung erregt. Columbiens Hauptdelegierter spricht zum Anführer Léon Bourgeois, dem die Friedensbewegung viel dankt. Aber Mello Franco, der aufmerksam zuhört, denkt wohl an andere Dinge; auch Linoones de Léon ist nicht bei der Sache. Chamberlain und Briand verraten im Gespräch den Zustand der starken Depression, die der gestrige Tag hervorgerufen hat.

Neue Entscheidungen sind noch nicht gefallen, neue Vorträge nicht gemacht. Neue Zusammenkünfte nicht vereinbart. Die politische Gespräch dreht sich um die Sitzung des Völkerbundes, der nach Chamberlains wichtigen Erklärungen vor der Presse zur Entscheidung zusammenzutreten soll. Auf deutscher Seite ist man der Ansicht, der Rat könne sich nur in ausbreiten, daß, gemäß den schriftlichen Zusagen an Deutschland dem deutschen Ratsmitglied ein Sitz zugeteilt wird. Großen Eindruck hat hier die Verneinung der spanischen und brasilianischen Zusicherungen Deutschland gemacht. Man kann sich in weiten Völkerbundsreisen kaum vorstellen, daß z. B. Brasilien jetzt etwa wegen sein Veto einlegen soll, weil Polen keinen nichtständigen Ratsitz erhält. In französischen, englischen und anderen Kreisen ist man sehr pessimistisch, und man merkt offenbar an, daß der Rat ohne weiteres ja sagen wird.

Bezeichnend sind die Versuche der französischen und englischen Presse, der Welt die Meinung beizubringen, als ob Deutschland für seine Situation verantwortlich sei, als ob Deutschland, trotz seines außerordentlichen Entgegenkommens, seinem Kompromiß bereit sei. Dabei wird der Rat als völlig verdrängt, daß der ganze Streit ja dem französischen Verlangen des neuen Ratsmitgliedes Polen herbeigeführt ist, daß Deutschland diesen Vorschlag zurückgewiesen hat, daß also Deutschland jetzt als „unpragmatisch“ genau daselbe zugemutet wird, was der ursprüngliche Vorschlag war. Mit allerlei Genäse wird gearbeitet, um gegen Deutschland Stimmung zu machen. So wird in einem Genfer Blatte behauptet, daß die deutsche Delegation gestern mittag eine Vertagung gewünscht um „an den Marschall Hindenburg zu telegraphieren“. Das ist natürlich frei erfunden. Ebenso frei ist die Behauptung des selben Blattes, daß der schwedische Außenminister, der übrigens das Krankenbett noch nicht verlassen kann und an der Ratsitzung und der Vollversammlung nicht teilnimmt, bereit gewesen sei, seinen Widerspruch den polnischen Sitz fallenzulassen.

Ein neuer Vorschlag taucht auf. Offenbar von französischer Seite. Man spielt mit dem Gedanken: Wenn ein nichtständiges Mitglied des Rates freiwillig auf seinen Sitz verzichtet, dann könnte, ohne daß die Konstitution des Rates geändert zu werden braucht, durch Mehrheitsbeschluß der Völkerbundsversammlung Polen für diesen Sitz gewählt werden. Eine solche Lösung wäre vom deutschen Standpunkt aus schwer zu empfangen. Deutschland hat ausdrücklich erklärt, daß es etwa ein unbedingtes Veto gegen Polen erhebe, sondern, es sich einer Erweiterung des Rates widersehe, beides selbst der Versammlung und dem Rate angeht. Man sieht also ein Mitglied finden, das das Opfer seines Sitzes bringt, um eine Katastrophe zu vermeiden, so wäre der Ausweg gefunden. Namen sind schon genannt, doch bezweifelt man in unteren Kreisen, daß dieser Plan durchführbar ist. Überflüssig, die Gerüchte zu erwähnen, die immer in den Stunden des Wartens zirkulieren. Man spricht von Spanien, Portugal und Brasilien als Völkerbund ausscheiden wollen. Auch andere Vorschläge werden laut. Das heutige Interesse wendet der Besprechung der zehn Ratsmitglieder zu, die heute mittag nicht in der durchsichtigen Glashalle, sondern im Saal des Ratsgebäudes versammelt sind. Sir Eric Drummond's verschlossener Tür wieder zurückkommen. Man trinkt wieder Tee. ...

Unverändert kritische Lage in Genf.

Der neueste Vorschlag.

(Telegramm unseres Sonderkorrespondenten.)

E. F. Genf, 13. März.

Es wird versucht, die eine oder die andere Macht zum Verzicht auf ihren Ratsitz zu bewegen, um die Möglichkeit zu schaffen, daß die Vollversammlung sofort Polen aus einander der freierwählenden Ratsitz wählt. Ob es sich hierbei nur um ein tendenziöses Gerücht handelt, läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen. Der deutsche Standpunkt geht dahin, daß in diesem Falle Deutschland nicht interessiert sei, da Deutschland selbstverständlich einem sagenumwundenen Ratsitz nicht widersprechen kann. Reichskanzler Dr. Luther unternahm heute vormittag mit dem belgischen Außenminister Vandervelde einen Spaziergang.

Frühstück im Hotel Metropole.

(Telegramm unseres Sonderberichterstatters.)

E. F. Genf, 13. März.

Die deutsche Delegation hat heute Sir Austen Chamberlain und Lady Chamberlain zum Frühstück im Hotel Metropole eingeladen. Punkt 1 Uhr erschien der englische Außenminister mit seiner Gattin im Hotel Metropole, wo sie von Staatssekretär v. Schubert empfangen wurden.

Heute nachmittag wieder Tee bei Drummond.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Genf, 13. März.

In den Kreisen der französischen Delegation herrsche in den gestrigen Abend- und Nachtstunden völlige Konfektion. Chamberlain trug bei dem nächtlichen Empfang der britischen Presse eine Erregung zur Schau, wie man sie bei ihm noch nie beobachtet hat. In Ergänzung des über seine Auslassungen heute nacht mitgeteilten sei noch erwähnt, daß er sich jetzt entschieden für einen nichtständigen Ratsitz an Polen ausspricht und erklärt, daß ihm die Anwesenheit Polens im Rate für eine gewisse Zeitperiode unbedingt notwendig erscheine. Er faßte seine Ausführungen schließlich in die Feststellung zusammen, daß die Sachlage gefährlich sei, und daß die Angelegenheit nimmere vor den Rat gebracht werden müsse. Was im Rat geschehen werde, wisse niemand. Er brauche nur an die Drohung Brasiliens zu erinnern. Heber Nacht scheint sich die Erkenntnis festgesetzt zu haben, daß das Ausharren versucht werden muß, um es den Urheber dieses unheilvollen Zustandes zu eripieren, unveränderte Dinge heimzuführen und die unübersehbaren innen- und außenpolitischen Folgen auf sich zu nehmen, die das Scheitern nach sich ziehen müsse. In dieser Hinsicht werden namentlich aus englischen Kreisen scharfe Aeusserungen laut, die der Ansicht entspringen, daß diese Lage vermieden werden muß und vermieden werden könnte, um noch im letzten Moment die Situation zu retten. Ein führendes Mitglied der belgischen Delegation erklärte mir: „Die Außenminister der Locarno-Mächte sind hier zusammengekommen, um die Verpflichtungen und die Politik von Locarno fortzusetzen. Dieses Werk darf nicht scheitern. Ich hoffe, daß in erster Stunde gelingt, die Lage zu retten.“ „Es muß eine Lösung gefunden werden“, erklärte mir eine führende englische Persönlichkeit. Von französischer Seite wird die Ansicht betont, die Verhandlungen fortzusetzen. Man sagt in diesen Kreisen, man erwarte ein Entgegenkommen Deutschlands. Deutschland müsse Zugeständnisse machen, da sonst die Bemühungen unmöglich sein würden. In den Morgenstunden wurde bekannt, daß der Vertreter Brasiliens, Graf Zhihi, nimmere isfri zu einer Lösung bemüht ist. Er verhandelte lange mit Briand, und beide besprachen verschiedene Lösungsmöglichkeiten. Eine französische Persönlichkeit erklärte: „Wir dürfen Locarno nicht ruinieren wegen des einen oder anderen Ratsitzes.“ Darin befindet sich eine Erkenntnis, die sich erst in der zwölften Stunde durchgerungen hat. Den französischen Journalisten wird aus ihrer Delegation die Parole gegeben, daß die Haltung der deutschen Delegation alle Gemüter gegen Deutschland erregt habe. Den Widerhall dieser Parole findet man heute in der französischen Presse.

Heute nachmittag 4 Uhr 30 Minuten tritt der Rat wieder zusammen in den Räumen des Generalsekretärs des Völkerbunds palais zu einem der nimmere berührt gewordenen politischen Tees. Der Ernst der Lage wird nimmere empfunden. In unabhängig denkenden ausländischen Völkerbundsreisen sowie auf amerikanischer Seite, wird dem Verhalten der deutschen Delegation, deren Laft und Korrekt-

heit höchste Anerkennung gezollt. Im Zeichen dieser auf das äußerste gestiegenen Spannung krampfhafter Rettungsversuche, stärkster Befürchtungen derer, die die Folgen begangener Fehler fürchten müssen, taktischen Manövern gegen Deutschland tritt man nimmere in das Endstadium der historisch denkwürdigen Versammlung.

Chamberlains Schuldkonto.

Wer hat die Situation von vornherein verschuldet?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

London, 13. März.

In einem Interview, das Chamberlain dem Vertreter des Reuters-Bureaus in Genf gewährte, nachdem kurz zuvor die am Vormittag gemachten Vorschläge der alliierten Locarno-Mächte von der deutschen Delegation zurückgewiesen waren, erklärte der englische Außenminister: „Am Morgen habe ich noch gehofft, daß es auf Grund des leidenschaftlichen Appells Vanderveldes, der versöhnlichen Haltung Briands und seiner Bemühungen zu einer befriedigenden Lösung kommen werde. Nach der Zurückweisung ihrer Vorschläge durch die deutsche Delegation glaube ich nun, daß es keinen Zweck mehr haben wird, die Besprechungen noch weiter fortzusetzen.“ Der englische Außenminister bezeichnet das Ergebnis ihrer vergesslichen Bemühungen als eine Tragödie und erklärte, die zukünftige Entwicklung der Dinge liege nun in den Händen des Völkerbundsrates.

Die Berichte der Genfer Korrespondenten sind entsprechend der gegenwärtigen Lage recht trübe gehalten. Von dem Optimismus, der den ersten Berichten noch seinen Stempel aufdrückte, ist nichts mehr übrig geblieben. Ja, der Sonderkorrespondent des sensationellsten „Daily Express“ schreibt bereits: „Der Vertrag von Locarno ist tot. Alle Hoffnungen aufgegeben. Der Völkerbund bricht zusammen. Deutschland ist an diesen Zusammenbruch schuld.“ Schweden handelt als der beste Freund Deutschlands. Austen Chamberlain ist ein gebrochener Mann. Er erklärt mit tränenerfüllter Stimme, daß die Lage hoffnungslos ist.“ Hierzu ist allerdings zu bemerken, daß der „Daily Express“ mit seiner Schwarzmalerei völlig isoliert dasteht, wie er ja das Blatt der Isolationspolitik ist, die von Locarno und von dem ganzen Völkerbund nichts wissen wollen. Von den anderen Korrespondenten, wie zum Beispiel dem der „Times“, werden die Ausichten für eine Einigung und für die Aufnahme Deutschlands auf 45:55 geschätzt.

London, 13. März. (W. L. B.)

Die liberalen Blätter sind in ihrem Urteil über die Vorgänge in Genf vollständig einer Meinung.

„Daily Chronicle“ sagt in einem Leitartikel: „Ohne Chamberlain würde der Streit in Genf, der in so weitem Umfange die Ergebnisse von Locarno zunichte gemacht und die Zukunft des Völkerbundes selbst verdunkelt hat, niemals entstanden sein.“ Wenn Chamberlain vor drei oder vier Wochen im Namen Großbritanniens die Haltung eingenommen hätte, die die britische öffentliche Meinung einstimmig vertritt, würde alles in Ordnung gewesen sein. Chamberlain hat dies nicht getan, weil er sich in seinen Besprechungen mit Briand verpflichtet hatte, die französische Intrige zu unterstützen. Es ist klar, daß Chamberlain trotz der im Unterhaus von Baldwin abgegebenen Zusage, diese Intrige während der ganzen Woche weiter unterstützen hat. Zudem er im Namen, aber im striktesten Widerspruch zu dem Willen Großbritanniens handelte, hat er sich an den Einschüchterungsversuchen beteiligt, die sich gegen Deutschland richteten, dessen gute Willigkeit England zu unterstützen verpflichtet gewesen wäre, und gegen Schweden, das die eigentlich verpflichtete zustellende Pflicht erfüllt hat, eine Tatsache, die jedem Engländer die Schamröte auf die Wangen treiben mußten. Wie lange will Baldwin dies noch weitergehen lassen! Wenn Chamberlain englisch und ehrenhaft gehandelt, wenn er offen erklärt hätte, daß die gegenwärtige Tagung des Völkerbundsrates und der Völkerbundsversammlung aus schließlich zu dem vorgesehenen Zwecke benutzt werden müsse, nämlich zur Aufnahme Deutschlands, dann würde die Intrige, neue Mitglieder in den Völkerbundsrat zu schieben, von Anfang an verhindert worden sein. Aber auch jetzt gibt es noch einen Rückweg zum gesunden Menschenverstand, nämlich den der Vertagung der Frage der Ratserweiterung, die niemals auf die Tagesordnung hätte gesetzt werden dürfen. Niemand braucht sich vor den Willern dieser gerechten Handlung wegen zu fürchten. Wenn Brasilien oder Spanien daraufhin aus dem Völkerbund austreten würden, so brauchte man ihnen keine Träne nachzuweinen, denn wenn sie unter solchen Umständen ihre Mitgliedschaft aufgeben, würden sie damit den Beweis für eine Genügnung erbracht haben, die mit der Mitgliedschaft im Völkerbund unvereinbar ist. Wenn weiter Brasiliens sein Veto gegen die Aufnahme Deutschlands ausbringen sollte, so würde dies im nächsten Herbst in Ordnung gebracht werden können. Aber weder ein Ausritt